

2

**ALTER: ÜBER EINE  
WÜRDEVOLLE ZWEITE  
HALBZEIT**

3

**GRUSSWORT/  
MEDIENECHO/AKTUELL**

4/5

**WAS MUSS EINE MODERNE  
ALTERSPOLITIK ERFÜL-  
LEN? INTERVIEWS MIT  
JÜRGEN STREMLow UND  
ALBERT SCHNYDER  
VON DER HOCHSCHULE  
LUZERN UND  
SONYA KUCHEN VON  
PRO SENECTUTE/  
STUDIE ZU SMART AGING**

**ÜBERBLICK STUDIUM  
UND WEITERBILDUNGEN**

6

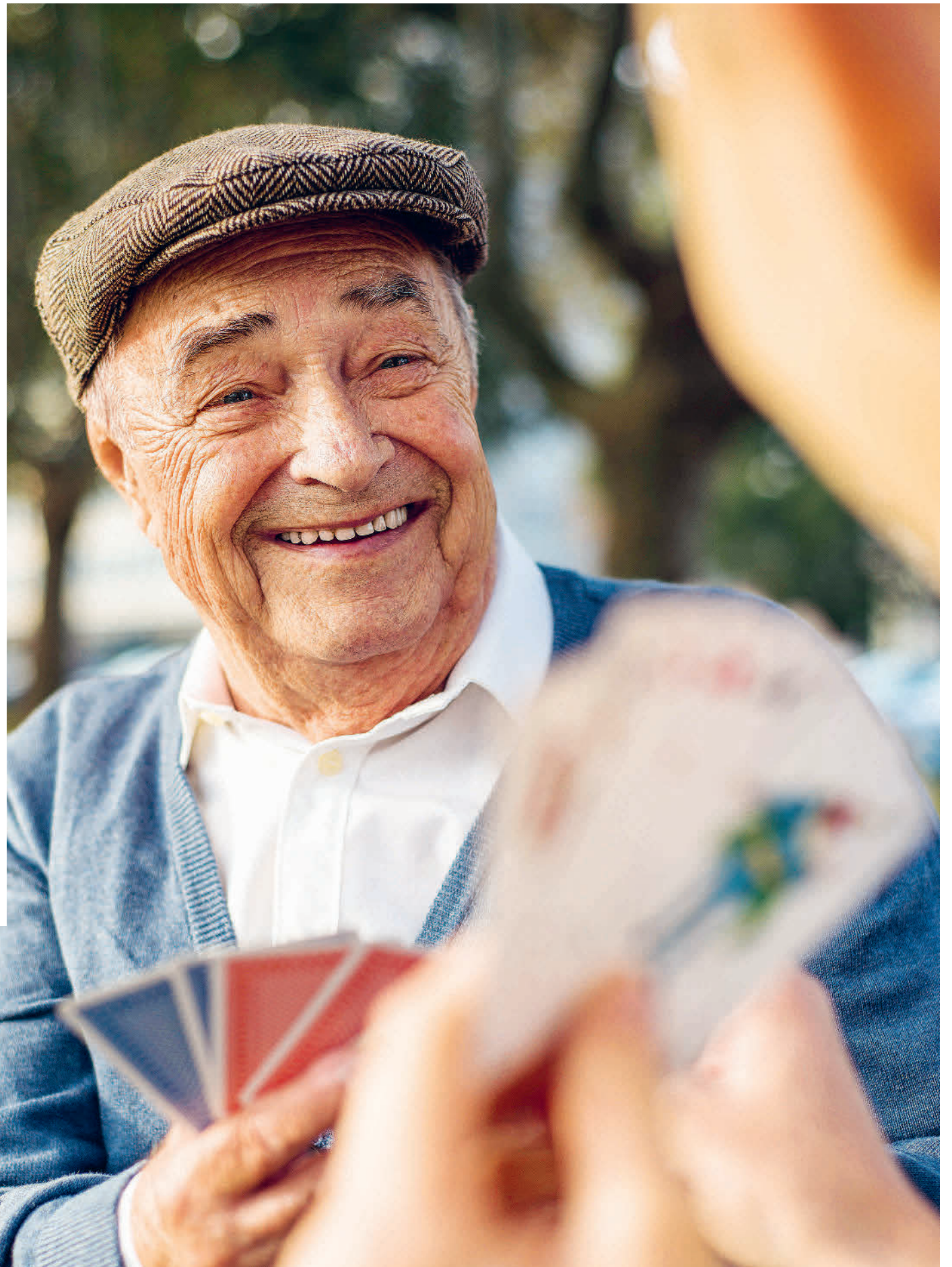
**MEIN SOZIALER  
ALLTAG MIT  
LUCIA SIDLER**

7

**NEWS PUBLIKATIONEN/  
SOZIALARBEIT  
ALS LOTSIN IN DER  
ONKOLOGIE**

8

**FACHTAGUNGEN UND  
WEBINARE**



**DIE PUBLIKATION  
SOZIALE ARBEIT**

der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit  
erscheint drei Mal jährlich. Die Publika-  
tion informiert Studierende, Mitarbei-  
tende und die Öffentlichkeit über  
aktuelle Projekte und liefert spannende  
Hintergrundinformationen.

**HABEN SIE FRAGEN UND  
ANREGUNGEN?**

Wir freuen uns, via E-Mail  
[publikationsozialarbeit@hslu.ch](mailto:publikationsozialarbeit@hslu.ch)  
von Ihnen zu hören.

## DEM KOMPASS NACH IN EIN NEUES ALTER

Die Schweizer Bevölkerung wird älter. Um diese Herausforderung zu meistern, entwickelt die Hochschule Luzern gemeinsam mit Pro Senectute den «Kompass kommunale Alterspolitik». Wie das Projekt funktioniert, lesen Sie hier.

## ALTER: ÜBER EINE WÜRDEVOLLE ZWEITE HALBZEIT

2



Beide verbindet ein grosses Interesse für das Thema Alter: die Projektleitenden Mario Störkle und Karin Stadelmann.

# ALTER: ÜBER EINE WÜRDEVOLLE ZWEITE HALBZEIT

Stimmt das Bild der jungen Alten? Zwei Forschende nehmen Stellung und erklären, warum Soziale Arbeit am Lebensende genauso wichtig ist wie am Lebensanfang.

### Anette Eldevik

Wer rastet, der rostet, sagt der Volksmund. Auch Seniorinnen und Senioren werden immer fitter. Oder trägt der Schein etwa? «Jein», sagen die Forschenden Karin Stadelmann und Mario Störkle. Die «jungen Alten» spielen zwar eine zusehends grössere Rolle, aber eindeutig stimmt nur: Die Lebenserwartung ist in der Schweiz hoch und der Anteil der Pensionierten steigt rasch an.

Damit ist aber nicht allen ein sorgenfreies, aktives Altern vergönnt. Dies gilt besonders für Armutsbetroffene oder, so Störkle, für viele, die etwa körperlich hart gearbeitet haben und daher fragil sind: «Das Konzept vom aktiven Altern kann die Leute auch unter Druck setzen.» Stadelmann bestätigt: «Viele sind auch verunsichert, sei es in finanzieller oder persönlicher Hinsicht. Die Angst vor dem Alleinsein etwa ist bei vielen gross.» Sie glaubt auch, dass das Konzept gesellschaftlich oft falsch verstanden wird. «Aktiv-Sein wird oft mit sichtbarer Aktivität oder Sport gleichgesetzt. Aber aus meiner Sicht geht es darum, das zu tun, was einem individuell entspricht.»

Feststeht: Die Lebensumstände und die Bedürfnisse der älteren Generation sind genauso heterogen wie die der jungen. Es braucht daher Rahmenbedingungen und Angebote, die individuelle Lebensformen und Selbstbestimmung unterstützen und ein würdevolles Altern ermöglichen.

### Hohe Freiwilligenquote

Dass aber viele Personen nach der Rente noch mitten im Leben stehen, ist unbestritten. Ein gutes Beispiel dafür sind die Innovage-Netzwerke, die Soziologe Mario Störkle viele Jahre untersucht hat. Die Innovage-Mitglieder möchten ihre Zeit sinnvoll nutzen und der Gesellschaft etwas zurückgeben. «Zudem kann die neue Aufgabe auch über den Verlust des Erwerbslebens hinweghelfen», so Störkle. Sie bauen Mittagstische auf, unterstützen Jugendliche und helfen gemeinnützigen Zwecken mit Projektmanagement und Beratung. Die Netzwerke boomen: «Mittlerweile erstrecken sie sich über die ganze Schweiz.» Dieses nachberufliche Engagement sei nicht nur eine Sache von privilegierten Ex-Managerinnen und Ex-Managern, sondern eher ein Mittelstandsphänomen und habe auch mit der grossen Vereinslandschaft hierzulande zu tun.

### Erfahrungen während Corona

Dass der Corona-Lockdown in diesem aktiven Umfeld schlecht ankam, überrascht daher nicht. Insbesondere die behördlich attestierte Schutzbedürftigkeit der Alten und das Social Distancing waren problematisch. Deutlich wurde vor allem auch, wie Fremd- und Selbstwahrnehmung auseinanderklafften. Störkle: «Für viele Ältere ist das biologische Alter nicht so entscheidend. Viel wichtiger ist ihnen ihr Gesundheitszustand. Darauf hätten die Behörden aus ihrer Sicht abstellen sollen.» Wo es möglich war, setzten viele daher ihr Engagement auch trotz Corona mit Hilfe von Zoom und Co. fort.

### Sozialpädagogik und Betreuung

Wenn aber Kraft und Selbstständigkeit schwinden, wird die Frage nach guter Betreuung bis ans Lebensende wichtig. Das ist ein Kernthema von Karin Stadelmann und ihrer Kollegin Rita Kessler. Damit bearbeiten sie ein aus sozialpädagogischer Sicht wichtiges neues Feld. Während Pflege und Medizin in der Altersversorgung sehr gut abgedeckt sind, komme der psychosoziale Aspekt vielfach zu kurz. Stadelmann: «Die Medizin sorgt dafür, dass ich schmerzfrei bin. Aber wer kümmert sich um mich, wenn ich mich einsam fühle oder Hilfe im Alltag brauche?» Reflexion, Gesprächsführung, Case Management oder andere Kompetenzen der Sozialen Arbeit sind auch aus Sicht der anderen Professionen sinnvoll. «Viele Pflegekräfte haben mir bestätigt, dass sie das nicht gelernt haben oder dass dafür die Zeit oft fehlt.» Dass vieles in diesem Bereich informell oder durch Freiwillige abgedeckt wird, ist auf Dauer keine Lösung. Die Fachfrau für Palliative Care weiss: «In den Übergangsphasen des Lebens braucht es professionelle Hilfe. Wenn die Zeit endlich wird, geht es um persönliche Lebensqualität, sei es, Zeit mit den Liebsten zu verbringen, oder dass jemand da ist und zuhört. Genau darin, in der Unterstützung im Alltag, ist die Soziale Arbeit gut.»

Ziel ihres Forschungsprojektes ist es, konkrete Anknüpfungspunkte und Inhalte von guter Betreuung für die Praxis und Ausbildung zu liefern. Denn die Soziale Arbeit ist am Lebensende genauso wichtig wie am Lebensanfang, wo sie sich durch die Kinder- und Jugendförderung ja schon lange etabliert hat.

### Neues Luzerner Altersleitbild

Karin Stadelmann und Mario Störkle bringen ihr Fachwissen auch in der aktuellen Revision des Altersleitbildes des Kantons Luzern ein. Im Auftrag der kantonalen Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) führten sie mehrere partizipative Workshops mit Seniorinnen und Senioren sowie Interessensgruppen und Fachorganisationen durch, damit die Direktbetroffenen die für sie wichtigen Fragen zum Alter(n) benennen und reflektieren können, bevor diese Teil des politischen Dialogs werden. Beide Forschenden begrüssen es sehr, dass der Kanton die Stakeholderinnen und Stakeholder aktiv einbezieht und sie zu Beteiligten macht.

Projekte wie diese sind ein ermutigendes Signal dafür, dass das Alter ernsthaft, differenziert und im Sinne der Zielgruppe diskutiert wird. So sagt Karin Stadelmann: «Das Thema geht uns alle an und sollte uns somit etwas wert sein.»

### Projektinformationen:

Freiwilliges nachberufliches Engagement:

[hslu.ch/freiwilliges-nachberufliches-engagement](https://hslu.ch/freiwilliges-nachberufliches-engagement)

Folgen von Corona für das nachberufliche Engagement:

[hslu.ch/nachberufliches-engagement-corona](https://hslu.ch/nachberufliches-engagement-corona)

Innovage-Netzwerke: [innovage.ch](https://innovage.ch)

Gute Betreuung im Alter: [hslu.ch/gute-betreuung-im-alter](https://hslu.ch/gute-betreuung-im-alter)

### Netzwerk Alter

Karin Stadelmann und Mario Störkle gehören zum Netzwerk Alter der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Die beteiligten Forschenden beschäftigen sich auf interdisziplinäre Weise mit dem Thema Alter und ergänzen damit die gesundheits- und sozialpolitischen Diskussionen, die oft die Pflege in den Fokus nehmen. Zu den Schwerpunkten zählen: die Fragen des Zusammenlebens, der Betreuung, des Wohnens im Alter, der kommunalen Alterspolitik sowie sozialplanerische Herausforderungen. Mehr unter: [hslu.ch/netzwerk-alter](https://hslu.ch/netzwerk-alter)



### Liebe Leserinnen und Leser

Der legendäre Song «Too Old To Rock'n'Roll, Too Young To Die» von Jethro Tull hat mich immer wieder eigenartig berührt. Was passiert in der Zeit zwischen dem Tanzen und dem Sterben? Solange wir gesund und aktiv sind, behält das Alter eine gewisse Leichtigkeit und wir denken gerne noch ans Tanzen und weniger ans Sterben. Auch die Werbetafeln nehmen sich dieser Bevölkerungsgruppe gerne an.

Dank dem medizinischen Fortschritt nimmt in der Phase danach die Hochaltigkeit zu. Das Bundesamt für Statistik schätzt, dass in der Schweiz im Jahr 2050 über eine Million Menschen über 80 Jahre alt sein werden. Spätestens wenn es um Autonomieverlust und um Entscheidungen für die letzte Lebensphase geht, rückt das Tanzen oft in den Hintergrund. Wichtig werden gute Betreuung und respektvolle Begleitung. In der Bewältigung des praktischen Alltags und im Erhalt des selbstbestimmten Lebens sind nicht nur persönliche, sondern immer mehr auch professionelle Netze und Dienstleistungen gefragt. So gewinnt beispielsweise die Sozialpädagogik mit dem Ziel der Aktivierung, Teilhabe und Selbstbestimmung in der Betreuung von Seniorinnen und Senioren an Bedeutung. Eine moderne und zukunftsorientierte Alterspolitik ist anforderungsreich, eine integrative Gesellschaft jedoch ist gewinnbringend für alle bis ins hohe Alter!

In den Beiträgen dieser Ausgabe nehmen wir das Alter unter die Lupe – ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

#### Dorothee Guggisberg

Direktorin  
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

### LGBTQ+: BARRIEREN IM GESUNDHEITSWESEN?

Internationale Forschungen zeigen: LGBTQ+-Menschen werden stigmatisiert und diskriminiert, was beispielsweise Auswirkungen darauf hat, ob sie bei gesundheitlichen Problemen zur Ärztin oder zum Arzt gehen. Bestehen solche Barrieren auch im Schweizer Gesundheitssystem? Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) haben Paula Krüger und Andreas Pfister, Projektleitende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die erste nationale Befragung zur Gesundheit von LGBTQ+-Personen durchgeführt. Ziel war es, Bereiche zu identifizieren, in denen die bis zu 700'000 LGBTQ+-Menschen im Vergleich zur übrigen Schweizer Bevölkerung ungleiche Gesundheitschancen haben.  
*Luzerner Zeitung, 21.5.2021*

### FÜR MEHR GLEICHSTELLUNG IM KANTON LUZERN

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit hat den aktuellen Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie von LGBTQ+-Personen im Kanton Luzern untersucht. Die Studie der Projektleiterinnen Stefanie Boulila, Gesine Fuchs und Lucia Lanfranconi zeigt: Luzern hinkt im landesweiten Vergleich in vielen Punkten hinterher. So sind weniger Frauen in Kaderpositionen vertreten als im Schweizer Durchschnitt, und auch die Lohnunterschiede nach Geschlecht sind höher als im restlichen Land. Basierend auf diesen Erkenntnissen hat die Luzerner Regierung fünf übergeordnete Ziele zur Gleichstellung formuliert, die bis 2025 erreicht werden sollen.  
*Luzerner Zeitung, 16.6.2021*

### LANGZEITSTUDIE ZUR TRANSFORMATION VON ANDERMATT

Die Hochschule Luzern hat zwischen 2009 und 2020 untersucht, wie sich der Bau eines Tourismusresorts auf die Gemeinde Andermatt auswirkt. Die interdisziplinäre Langzeitstudie zeigt, dass ein Tourismusprojekt weitreichende soziokulturelle und ökonomische Veränderungen mit sich bringt. Die Einbindung der Bevölkerung ist daher essenziell für eine nachhaltige und verträgliche Umsetzung einer solchen Transformation. Aus der Studie resultieren dazu konkrete Handlungsempfehlungen. Für die Qualität des Zusammenlebens sei es etwa wichtig, die Integration aller neu Zuziehenden aktiv zu fördern, so die Gesamtprojektleiterin Beatrice Durrer Eggerschwiler von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.  
*Luzerner Zeitung, 20.8.2021*

### Neue Fachpersonen für die Praxis

Im September 2021 wurden 106 Studierende des Bachelor-Studiums und acht Master-Absolventen/-innen diplomiert. Die Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen haben ihr Wissen an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit in den Studienrichtungen Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder Soziokultur erworben. Die Master-Absolventen/-innen haben ihre Kompetenzen für weiterführende Funktionen geschärft. Mehr unter:  
[hslu.ch/diplomfeier-sozialarbeit](https://hslu.ch/diplomfeier-sozialarbeit)

### Gülcan Akkaya: Wahl ins Präsidium der Caritas Schweiz

Gülcan Akkaya, Dozentin und Projektleiterin der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, ist seit Ende Mai 2021 Mitglied des Präsidiums der Caritas Schweiz. Laut Caritas wird das Gremium damit um «eine kompetente Vertreterin aus der Wissenschaft» ergänzt. Mit dem Hilfswerk verbindet Gülcan Akkaya eine langjährige Zusammenarbeit: Unter anderem unterstützte sie es von 2003 bis 2008 im Kosovo als Projektdelegierte für Community Development und interethnischen Dialog. Auch sonst engagiert sich die Menschenrechtsexpertin schon lange für gemeinnützige Zwecke und Organisationen. So war sie unter anderem viele Jahre Vizepräsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR).

### «rcc» erneut ausgezeichnet

Zum zweiten Mal nach 2018 hat die Geschäftsapplikation «relax – concentrate – create: nachhaltiges und agiles Ressourcenmanagement» den Comenius-Edu-Media-Award erhalten. Diese Auszeichnung wird von der Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien e.V. (GPI) in Berlin verliehen, um pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende didaktische Multimedia-Produkte zu fördern.

Michael Doerk, Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, der für die Entwicklung verantwortlich war, wurde somit ebenfalls zum zweiten Mal ausgezeichnet. Die Software-Suite ist als flexibles didaktisches Instrument zum Wissenserwerb nutzbar. Zudem dient die darin enthaltene App zur Verfolgung und Steuerung des eigenen Management- und Entwicklungsprozesses.  
Mehr unter: [rcc.hslu.ch](https://rcc.hslu.ch)

### Preis für Stefanie Claudine Boulila

Die Dozentin und Projektleiterin Stefanie Claudine Boulila der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit erhielt im September 2021 den mit 50'000 Euro dotierten Emma Goldman Award der Flax Foundation. Die Stiftung mit Sitz in den Niederlanden setzt sich für innovative Forschung im Bereich

Chancengleichheit ein.

Mit dem Preis wird Boulilas Beitrag zur Erforschung sozialer Ungleichheit in Europa ausgezeichnet. Ausschlaggebend waren ihre innovativen Arbeiten im Feld der feministischen Sozialwissenschaften und ihre partizipative Forschung zu den Lebensrealitäten und Erfahrungen von LGBTQ+-Minderheiten in Europa. Ihre Monografie «Race in Post-racial Europe: An Intersectional Analysis» wurde von der Stiftung «als Pflichtlektüre» für Politikerinnen und Politiker sowie Forschende, die sich mit der Bekämpfung von Diskriminierung befassen, bezeichnet.

Der Emma Goldman Award wurde 2021 sieben europäischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verliehen, wobei Boulila die erste Preisträgerin aus der Schweiz ist.

### THEMEN DER SOZIALEN ARBEIT AUF NEWS & STORIES

Auf der Plattform News & Stories gibt es Neuigkeiten und Geschichten aus der Hochschule Luzern in digitaler Form, darunter auch immer wieder Beiträge zur Sozialen Arbeit. [news.hslu.ch](https://news.hslu.ch)

### Sozial und digital: Nur auf den ersten Blick zwei Welten

Algorithmen für den Schutz von Kindern oder Videocalls mit dem Sozialamt: Die Digitalisierung ist Teil der Sozialen Arbeit geworden – das wirft auch Fragen auf. Trotzdem bietet sie mehr Chancen als Gefahren, sagen Expertinnen und Experten der Hochschule Luzern.

**Herausgeberin:** Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Werftstrasse 1, Postfach 2945, 6002 Luzern, Schweiz, T+41 41 367 48 48, [sozialarbeit@hslu.ch](mailto:sozialarbeit@hslu.ch), [hslu.ch/sozialarbeit](https://hslu.ch/sozialarbeit)

**Auflage:** 11'910 Ex., erscheint drei Mal jährlich  
**Redaktion:** Regula Hochuli, Leiterin Marketing & Kommunikation – Forschung Hochschule Luzern (Gesamtverantwortung); Anette Eldevik (Redaktionsleitung), Livia Barmettler, Saverio Genzoli und Flavia Steinmann, Marketing & Kommunikation Hochschule Luzern; Eva Schümperli-Keller, St. Niklausen

**Gestaltung:** Ina Amenda, Marketing & Kommunikation Hochschule Luzern  
**Korrektur:** punkto, Nicole Habermacher, Luzern  
**Fotos:** getty images (Titel, Seite 7). Pro Senectute (Seite 5). Ingo Höhn, Basel (Seiten 2, 4 und 6).  
**Prepress und Druck:** Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

## DEM KOMPASS NACH IN EIN NEUES ALTER

Die Schweizer Bevölkerung wird immer älter. Das ist auch für die Politik eine Herausforderung. Mit dem «Kompass kommunale Alterspolitik» entwickeln die Departemente Soziale Arbeit und Wirtschaft gemeinsam mit Pro Senectute ein Instrument für die moderne Alterspolitik. Jürgen StremLOW und Albert Schnyder erläutern, wie es funktioniert.

Interview: **Eva Schümperli-Keller**

**Laut dem Bundesamt für Statistik werden bis im Jahr 2030 über zwei Millionen Menschen in der Schweiz 65 Jahre oder älter sein. Ist die Schweiz darauf vorbereitet?**

**Albert Schnyder:** Man spricht bei diesem Thema immer schnell von den Kosten. Die generationenübergreifende Unterstützung ist eine gesellschaftliche Aufgabe, welche die Schweiz schon immer hatte. François Höpflinger, der Doyen der Schweizer Demografie- und Altersforschung, hat berechnet, dass im Jahr 1860 100 Erwerbstätige 80 Unterstützungsbedürftige durchbringen mussten, damals natürlich vor allem Kinder und Jugendliche. Heute steht das Verhältnis bei 100 zu 63. Von diesen 63 Unterstützungsbedürftigen sind 31 Jugendliche in der Ausbildung, 32 sind Seniorinnen und Senioren. Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt: Wir können uns das leisten.

**Welche Ansprüche sollte eine zukunftsfähige Alterspolitik erfüllen?**

**Jürgen StremLOW:** Da ist sich die Fachwelt einig: Eine moderne Alterspolitik sollte eine breite Palette von Handlungsfeldern umfassen. Früher hat man den Blick relativ isoliert auf die Gesundheitsförderung und Pflege gelegt; das hat sich geändert.

**Albert Schnyder:** Es hat ein eigentlicher Bewusstseinswandel stattgefunden. Verschiedene Faktoren haben diesen beeinflusst, etwa die visionären Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation, die sich auf die Politik der Länder ausgewirkt haben, oder die Arbeit der Hochschulen, die zunehmend in diesem Bereich forschen.

**Jürgen StremLOW:** Für unser Projekt haben wir fünf wegweisende Handlungsfelder der Alterspolitik definiert: Erstens braucht es eine politische Strategie. Zweitens soll die Gesundheit der älteren Bevölkerung gefördert werden. Drittens sollen ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben und viertens altersgerecht wohnen können. Fünftens sollen sie sich möglichst uneingeschränkt im öffentlichen Raum bewegen.

**Welche Bedürfnisse haben die heutigen Seniorinnen und Senioren?**

**Jürgen StremLOW:** Sie möchten so lange wie möglich zu Hause wohnen. Darauf muss die Alterspolitik ihre Angebote abstimmen. Es gibt heute schon Gemeinden, die ihr Wohnangebot mit Servicedienstleistungen auf- und ausbauen oder ihre Pflegeheime weiterentwickeln zu Quartierdienstleistungszentren für die

ältere Bevölkerung. Dort, wo diese eine Vielzahl von Dienstleistungen – von der Nachbarschaftshilfe bis zur Palliative Care – niederschwellig in Anspruch nehmen kann. Wir sprechen von integrierter Versorgung.

**Albert Schnyder:** So lange wie möglich daheim zu leben, darf aber nicht zu einer Pflicht verkommen, weil man denkt, das sei günstiger als die stationäre Unterbringung in einem Heim. Also: Selbstständiges Wohnen nicht um jeden Preis, sondern die Bedürfnisse der Betroffenen sollten im Zentrum stehen.

**Ihr Forschungsprojekt «Kompass kommunale Alterspolitik» unterstützt die Gemeinden bei der Gestaltung einer umfassenden Alterspolitik. Wie funktioniert das?**

**Jürgen StremLOW:** Der Kompass besteht aus einem Prozessmodell oder Standardablauf und sechs Analysetools. Zuerst werden die bisherige Alterspolitik der Gemeinde und das Entwicklungspotenzial analysiert und die Ergebnisse in einem Gemeindeporträt festgehalten. Anhand der Ergebnisse dieser Basisanalyse entscheiden sich die Gemeindeverantwortlichen, welche weiterführenden Analysetools sie anwenden wollen. Am Schluss dieses Prozesses verfügt die Gemeinde über belastbare und vielfältige Grundlagen für die strategische Planung ihrer zukünftigen Alterspolitik.

**Was ist das Innovative am Projekt?**

**Albert Schnyder:** Dass wir einen umfassenden Ansatz verfolgen. Es gibt andere Projekte, die mit Tools arbeiten, aber da geht es jeweils primär um die Kosten. Unser Alleinstellungsmerkmal ist die Fokussierung auf konkret anwendbare Analyseinstrumente. Damit unterstützen wir die Weiterentwicklung hin zu einer Alterspolitik, die sich am aktuellen Stand des Wissens und am Standard moderner Kriterien ausrichtet. Das ist uns ein wichtiges Anliegen.

**Wie gross schätzen Sie das Interesse am Kompass ein?**

**Jürgen StremLOW:** Es gibt in der Schweiz um die 2'000 Gemeinden, die zuständig sind für die Alterspolitik. Pro Senectute, unsere Praxis- und Umsetzungspartnerin, möchte im Rahmen ihrer Gemeinwesenarbeit möglichst viele Gemeinden unterstützen. Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Gemeinden erreicht werden könnten.

**Inwiefern profitieren die Gemeinden?**

**Albert Schnyder:** Sie erhalten mit wenig Aufwand eine differenzierte Grundlage für die Gestaltung ihrer Alterspolitik. Gleichzeitig können sie sich gegenüber anderen Gemeinden abgrenzen und der Öffentlichkeit zeigen: «Schaut her, wir entwickeln für unsere Seniorinnen und Senioren die bestmögliche Lebensqualität!» Das Alter ist ein zunehmend lukrativer Markt. So sind alte Menschen tendenziell zuverlässige Mietzinszahlende; das ist interessant für Bauinvestorinnen und Bauinvestoren oder Pensionskassen, die in einer Gemeinde bauen wollen. Mit dem Kompass kann eine Gemeinde besser auf solche Anfragen reagieren.

**Für das Projekt spannen die Departemente Soziale Arbeit und Wirtschaft zusammen. Welchen Mehrwert bringt diese interdisziplinäre Zusammenarbeit?**

**Jürgen StremLOW:** Die Soziale Arbeit ist ein gesellschaftlicher Bereich, der mehrheitlich von der öffentlichen Hand finanziert wird. Für viele Fragen des Sozialwesens ist wirtschaftliches Wissen relevant. Da ist diese interdisziplinäre Zusammenarbeit unserer beiden Departemente ein grosser Vorteil.



Albert Schnyder und Jürgen StremLOW denken die Alterspolitik ganzheitlich.

**Albert Schnyder:** Die Hochschule Luzern hat sich das interdisziplinäre Forschen, Lehren und Lernen schon immer auf die Fahne geschrieben und fördert die departementsübergreifende Zusammenarbeit seit vielen Jahren. Und dann gibt es die ganz praktische Ebene: Wir vom Departement Wirtschaft haben Anfragen von Gemeinden ebenso wie die Kolleginnen und Kollegen von der Sozialen Arbeit. Dafür bringen wir unsere Kompetenzen zusammen. Das ist ein Gewinn für alle.

**Am Projekt ist Pro Senectute beteiligt. Wie ist die Zusammenarbeit entstanden und was sind die Vorteile davon?**

**Jürgen StremLOW:** Wir haben vor einiger Zeit eine Studie zu den Kriterien guter kommunaler Alterspolitik gemacht. Dafür haben wir Partnerinnen beigezogen, unter anderem auch Pro Senectute. Sie ist im Bereich der ambulanten Beratung der älteren Bevölkerung die grösste Hilfsorganisation der Schweiz und wie wir auch stark daran interessiert, Alterspolitik aus gesundheitlicher und sozialarbeiterischer Sicht ganzheitlich zu denken.

**Albert Schnyder:** Pro Senectute ist die ideale Partnerin, da sie mit ihren Regionalorganisationen flächendeckend vertreten ist, nahe an den Gemeinden agiert und sehr gut mit den ambulanten Beratungsleistungen vernetzt ist.

**Was wünschen Sie sich für Ihr eigenes Alter?**

**Jürgen StremLOW:** Die erste Zeit der Pensionierung ist für viele Menschen die Phase der höchsten Individualisierung in ihrem Leben. Diese muss man wieder aufgeben, wenn man in der letzten Lebensphase Pflege und Betreuung benötigt. Dieser Übergang ist eine grosse Herausforderung, und ich wünsche mir, dass er mir gut gelingt.

**Albert Schnyder:** Im Alter muss man damit umgehen, dass das eigene Leben nicht mehr so lange dauert, wie es schon gedauert hat. Der Schauspieler Peter Ustinov fragte einmal rhetorisch: «Meinen Sie eigentlich, alt werden sei lustig?» Für mein eigenes Alter wünsche ich mir Selbstständigkeit, Gesundheit und dass es meinen Lieben gut geht.

---

Der Soziologe und Sozialarbeiter **Jürgen StremLOW** ist Forschungsleiter, Dozent und Institutsleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Steuerungs- und Planungsgrundlagen im Sozialbereich gehören zu seinen Forschungsschwerpunkten.

Der Historiker **Albert Schnyder Burghartz** wurde kurz nach dem Interview pensioniert. Bis dahin war er Dozent an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und befasste sich viele Jahre lang mit dem strategischen Management im öffentlichen Sektor.

**Projekt «Kompass kommunale Alterspolitik»**

Neben der Hochschule Luzern und Pro Senectute sind fünf Pilotgemeinden am Projekt beteiligt. Es wird von Innosuisse – Schweizerische Agentur für Innovationsförderung – unterstützt. Nach Projektabschluss steht ein in der Praxis getestetes Prozessmodell mit sechs Tools zur Verfügung, das Pro Senectute in den Gemeinden einsetzen wird. Es unterstützt diese bei der Gestaltung ihrer Alterspolitik. Mehr unter: [hslu.ch/kompass-kommunale-alterspolitik](https://hslu.ch/kompass-kommunale-alterspolitik)

---



Pro Senectute setzt sich seit mehr als 100 Jahren für die ältere Bevölkerung der Schweiz ein. Sonya Kuchen, Mitglied der Geschäftsleitung, über ihre Organisation, moderne Alterspolitik und die Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern.

**Warum ist die Stiftung Pro Senectute so wichtig und welche Dienstleistungen erbringt sie?**

Pro Senectute ist die grösste Fach- und Dienstleistungsorganisation für ältere Menschen und deren Bezugspersonen in der Schweiz. 1'800 Mitarbeitende in 130 Beratungsstellen und 18'400 Freiwillige erbringen vielfältige Dienstleistungen. Mit Beratungen und Dienstleistungen – vom Mahlzeitendienst über soziale Aktivität bis zur Unterstützung im eigenen Daheim – unterstützen wir in allen Belangen rund um das Alter. Oberstes Ziel ist der Erhalt der Autonomie und der Selbstbestimmung der Seniorinnen und Senioren. Dabei spielen Unterstützungsangebote für betreuende Angehörige eine wichtige Rolle, um den älteren Menschen ein selbstständiges und würdevolles Verbleiben in den eigenen vier Wänden bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Wir fördern mit täglich über 450 Kursen in Bewegung, Weiterbildung und Kultur zudem die Lebensgestaltung und setzen uns so aktiv für eine Prävention sowohl in körperlicher als auch geistiger Hinsicht ein.

**Welche gesellschaftlichen Fragen zum Thema Alter beschäftigen Ihre Organisation besonders?**

Mehrere Themen. Ein zentrales Thema ist die Betreuung im Alter zu Hause, wo 96 Prozent der Seniorinnen und Senioren heute leben. In vielen Fällen sind gute, professionelle und vor allem finanzierbare Dienstleistungen gefragt, um die ältere Bevölkerung inklusive deren Bezugspersonen zielgerichtet zu unterstützen. Altersfreundliche Gemeinden sind ein weiteres wichtiges Thema. Das heisst, dass bezahlbarer Wohnraum, Apotheken, Einkaufsmöglichkeiten in Reichweite oder etwa Sitzgelegenheiten für Verschnaufpausen vorhanden sind. Eine kommunale Alterspolitik, welche die Bedürfnisse der älteren Menschen berücksichtigt, wird dem gerecht. Denn der Anteil an hochaltrigen Menschen, die zu Hause leben wollen, steigt stetig. Es ist wichtig, Gemeinden bei der Weiterentwicklung ihrer Alterspolitik und deren Umsetzung zu unterstützen, denn eine seniorenfreundliche Umgebung hört nicht vor der Wohnungstür auf, sondern beginnt dort.

**Wo sehen Sie Chancen in Ihrer Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern?**

Die Verschmelzung von wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung ist ein Gewinn für beide Seiten. Hinzu kommt, dass in gemeinsamen Projekten häufig auch Gemeinden mit dabei sind. Pro Senectute ist es ausserdem wichtig, dass auch junge Fachkräfte von dieser Zusammenarbeit profitieren und wichtiges Wissen für ihre weiteren Karrieren sammeln können. Das Innosuisse-Projekt «Kompass kommunale Alterspolitik» ermöglicht genau das. Wissenschaftliche Basisarbeit gekoppelt mit der Erfahrung von Pro Senectute und von Gemeinden sollen taugliche Instrumente liefern, um die Gemeinden beim Ausgestalten und Umsetzen ihrer Alterspolitik in Zukunft noch erfolgreicher zu unterstützen.

**«SMART AGING» – STUDIE ZUR DIGITALISIERUNG IM ALTER**

*Digitale Lösungen im Sozial- und Gesundheitsbereich können dazu beitragen, die Lebensqualität von älteren Menschen zu verbessern. Um dieses Potenzial optimal auszuschöpfen, will ein interdisziplinäres Projekt der Hochschule Luzern ergründen, wie sich Akzeptanz und Nutzung dieser Technologien praxisnah fördern lassen.*

**Anette Eldevik**

Smart Aging ist ein junges Forschungsfeld, das gleich zwei globale Entwicklungen adressiert: die digitale und die demografische Transformation. Diese Verknüpfung kann für Gemeinden im Hinblick auf die Ausgestaltung ihrer Alterspolitik interessant sein. Denn digitale Informations- und Kommunikationstechnologien verfügen über ein hohes Potenzial, um die Selbstbestimmung, Partizipation und Gesundheit von älteren Menschen zu fördern. Wie das gelingt, hängt allerdings sehr davon ab, wie die Zielgruppe die Digitallösungen im Alltag tatsächlich akzeptiert und nutzt.

**Interdisziplinär angelegte Analyse und Weiterentwicklung**

Die Departemente Soziale Arbeit und Technik & Architektur der Hochschule Luzern möchten diesen Fragen und Zusammenhängen auf den Grund gehen, um daraus konkrete Massnahmen und Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Ihre geplante Studie konzentriert sich auf den ländlichen Raum und auf digitale Anwendungen zur Vernetzung und Angebotsvermittlung im Sozial- und Gesundheitsbereich. Neuartig ist dabei die interdisziplinäre Herangehensweise: So konzentrieren sich die Fachpersonen des Departements Technik & Architektur auf die technischen Anwendungs- und Leistungsmerkmale aktueller digitaler Lösungen – dies insbesondere auf der Ebene der Nutzerinnen und Nutzer. In Ergänzung dazu fokussieren die Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler des Fachbereichs Soziale Arbeit auf die sozialen, organisationsbezogenen und politischen Rahmenbedingungen sowie auf mögliche Nutzungsbarrieren. Mit diesem kombinierten Zugang stehen individuelle Aspekte wie die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren gleichermassen im Fokus wie strukturelle Faktoren auf Ebene der Lösungsanbieterinnen und der Gemeinden. Aus diesem interdisziplinären Blick sind neue Erkenntnisse zu erwarten. Nach Projektabschluss stehen den Verantwortlichen von Gemeinden, Gesundheitseinrichtungen oder Unternehmen Erkenntnisse und neue Lösungsansätze zur Verfügung, die den Einsatz und die Nutzung technologischer Anwendungen durch die ältere Bevölkerung verbessern.

---

Verantwortlich für das Projekt «Smart Aging» sind Kathrin Leitner und Jürgen StremLOW vom Departement Soziale Arbeit sowie Andrew Paice, Leiter des iHomeLab des Departementes Technik & Architektur. Das Projekt wird vom Interdisziplinären Themencluster ITC «Raum & Gesellschaft» der Hochschule Luzern gefördert. Mehr unter: [hslu.ch/smart-aging](https://hslu.ch/smart-aging)

---

## MEIN SOZIALER ALLTAG MIT LUCIA SIDLER

6



Steckt voller Energie und Tatendrang: Powerfrau und Bachelor-Absolventin Lucia Sidler.

## «ICH WUSSTE: IRGENDWANN STUDIERE ICH SOZIOKULTUR»

Aufzeichnung: **Eva Schümperli-Keller**

*Lucia Sidler macht in Sachen Organisation so schnell niemand etwas vor: Sie schafft ein Teilzeitstudium in Soziokultur neben einem hochprozentigen Arbeitspensum und ihren Verpflichtungen als Mutter zweier Kinder, deren Unterhalt sie hauptsächlich bestreitet. Und ihre Energie ist nicht versiegt: Ein anschliessendes Master-Studium wäre eine Option.*

«Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und ich sind alte Bekannte: Ich bin gelernte Kauffrau und habe neun Jahre lang in verschiedenen Funktionen dort gearbeitet, unter anderem als Direktionsassistentin und als Projektleiterin, als die Evento-Schulsoftware neu eingeführt wurde, in der von den Adressen bis zu den Noten alles verwaltet wird. Während dieser langen Zeit habe ich einen tiefen Einblick ins Studium der Sozialen Arbeit bekommen. Die Studienrichtung Soziokultur hat mich am meisten angesprochen, und es wurde für mich immer klarer: Irgendwann studiere ich das. Als gute Schülerin wäre ich gerne ins Gymnasium gegangen; doch meine Eltern wünschten sich, dass ich eine Lehre mache. Die Idee, ein Studium aufzunehmen, behielt ich aber immer im Hinterkopf. Im Herbstsemester 2016 startete ich endlich in die Ausbildung zur Soziokulturellen Animatorin. Ich bin Mutter eines 22-jährigen Sohnes und einer 16-jährigen Tochter. Um für unseren Lebensunterhalt zu sorgen, musste ich neben dem Studium, das ich in Teilzeit absolvierte, immer hochprozentig arbeiten. Das war oft sehr streng, und ich musste meine Familienpflichten, Arbeit und Studium gut organisieren, damit alles unter einen Hut passte, und auf vieles verzichtete, etwa auf meine geliebten Bergwanderungen. Zum Glück habe ich organisatorisches Geschick und viel

Erfahrung in der Projektleitung; das hat sicher geholfen. Ideal wäre für mich das berufsbegleitende Studium gewesen, doch dann hätte der Verdienst unsere Lebenskosten nicht gedeckt.

Vom Studium habe ich nicht nur fachlich, sondern auch in Sachen Allgemeinbildung stark profitiert. Ausserdem kenne ich mich selbst heute noch besser als vor dem Studium, weil ich mich und meine Handlungen immer wieder reflektieren musste. Die Beratungsgespräche, die ich in meiner heutigen Funktion als Sozialdiakonin oft führe, packe ich mit einem gut gefüllten Methodenrucksack und mit viel Selbstvertrauen an, da ich im Studium das Handwerk des Beratens von Grund auf lernen und in vielen Übungen vertiefen konnte.

Ich bin als Sozialdiakonin bei der reformierten Kirchgemeinde Affoltern angestellt. Es kommen aber bei Weitem nicht nur Gemeindemitglieder zu mir. Zu meiner Arbeit gehören Sozialberatungen für Menschen in schwierigen Lebenslagen wie Armutsbetroffene oder Arbeitslose. Weiter organisiere ich das Deutsch-Café, wo Migrantinnen und Migranten ihre Sprachkenntnisse verbessern können. Zudem koordine ich zwei Teams an Freiwilligen. Einerseits die Familienbegleitung «Miteinander», andererseits den Besuchsdienst, wo es vor allem darum geht, ältere Menschen zu besuchen, die einsam sind. Ich arbeite die Freiwilligen ein, begleite sie und koordine ihre Einsätze. Ich mache aber auch Schulungen zu Themen wie Einsamkeit oder Depression im Alter oder feile mit ihnen an der Gesprächsführung. Während des Corona-Lockdowns, wo Besuche nicht mehr möglich waren, musste ich zusammen mit den Freiwilligen Wege finden, um trotzdem Kontakt zu den

Klientinnen und Klienten zu halten. Besonders herausfordernd war das mit dementen Personen, mit denen etwa ein Telefonat nicht einfach so möglich ist. Über meine Arbeit schreibe ich auch immer wieder im Mitteilungsblatt unserer Kirchgemeinde, weil ich es wichtig finde, dass unsere Aktivitäten wahrgenommen werden. Etwas sehr Schönes an meiner Arbeit ist: Ich kann einfach einmal eine Stunde zuhören, wenn jemand ein offenes Ohr braucht, und ich habe den Eindruck, das wird geschätzt. Zudem entspricht es meinem Naturell, dass kein Tag gleich ist wie der andere.

Nun habe ich im September mein Studium abgeschlossen mit einer Arbeit zur Spielanimation, die ich interdisziplinär mit einem Kommilitonen aus der Sozialpädagogik geschrieben habe. Ich freue mich darauf, wieder mehr Zeit für Familie und Freundschaften zu haben. Auch für meine eigenen Interessen wünsche ich mir mehr Musse: Ich möchte in einem Gemeinschaftsgarten mitarbeiten und mich bei der Grünen Partei mehr engagieren. Ein Master-Studium? Ganz ausschliessen möchte ich es nicht, denn ich würde liebend gerne forschen.»

### **Bachelor in Sozialer Arbeit, Teilzeitstudium**

Das Bachelor-Studium vermittelt das Basiswissen für alle Bereiche der Sozialen Arbeit und fokussiert dann auf die drei Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik. Das Teilzeitstudium eignet sich für Quer-, Um- und Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger, die neben der Ausbildung Zeit für die Erwerbs- und Familienarbeit benötigen.

Weitere Informationen: [hslu.ch/bachelor-sozialarbeit](https://hslu.ch/bachelor-sozialarbeit)

## NEWS PUBLIKATIONEN

An der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden regelmässig Fachpublikationen veröffentlicht. Einige davon erscheinen im Hochschulverlag interact, andere in verschiedenen Wissenschaftsverlagen. Alle interact-Publikationen und Forschungsberichte können direkt über [interact-verlag.ch](http://interact-verlag.ch) bezogen werden. Die anderen Fachpublikationen erhalten Sie in Buchhandlungen.

### INTERACT VERLAG

- interact
- Hochschule Luzern
- Soziale Arbeit

Zum aktuellen Dossier «Alter» dieser Publikation empfehlen wir verschiedene Fachbücher und Forschungsberichte, die das breite Spektrum an Handlungsfeldern in diesem Themenbereich verdeutlichen. Ergänzt wird die Auflistung durch Neuerscheinungen des Ressorts Forschung.

### Grundrechte im Alter – Ein Handbuch



Sandra Egli, Andrea Egbuna-Joss, Sabrina Ghielmini, Eva Maria Belser, Christine Kaufmann; interact Verlag 2019

### Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz



Jürgen StremLOW, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.); interact Verlag, 2018

**PUBLIKATIONEN ONLINE BESTELLEN**  
[interact-verlag.ch](http://interact-verlag.ch)

### FORSCHUNGSBERICHTE

#### Gute Betreuung im Alter – Sozialpädagogik konkret Darlegung von Indikatoren für eine gute Betreuung aus sozialpädagogischer Perspektive

Karin A. Stadelmann, Rita Kessler; interact Verlag 2021

#### Gewalt im Alter verhindern Grundlagenbericht

Paula Krüger, Cécile Bannwart, Lea Bloch, Rahel Portmann; Bern 2019

#### Altersgerechtes Wettstein

Simone Gretler Heusser, Caroline Näther, Anita Glatt; Luzern 2020

#### Freiwilliges nachberufliches Engagement älterer Menschen Erfahrungswissen in Arbeitsgruppensitzungen

Stephan Kirchschrager, Mario Störkle; Luzern 2021

#### Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfe»-Strategie in Österreich

Martin Hafen, Claudia Meier Magistretti; Luzern 2021

#### Kooperative Arealentwicklung im Dialog Erkenntnisse aus der Dialogphase der «Arealentwicklung Industriestrasse Luzern»

Thomas Steiner, Richard Zemp; Luzern 2021

#### Langzeit- und Begleitstudie BESTanderMATT Gesamtbericht 2009 – 2020

Beatrice Durrer Eggerschwiler, Caroline Näther; Luzern 2021

## SOZIALARBEIT ALS LOTSIN IN DER ONKOLOGIE



### Livia Barmettler

*Diagnose Brustkrebs. Ein einschneidendes Ereignis, das Betroffene vor grosse physische, psychische und soziale Herausforderungen stellt. Inwiefern kann die Sozialarbeit da unterstützen? Master-Absolventin Clivia Cavallo beleuchtet, wie Erkrankte die Sozialberatung an regionalen Krebsligen erlebten und wo Handlungsbedarf besteht.*

13 von 100 Frauen in der Schweiz erkranken im Verlauf ihres Lebens an Brustkrebs. Mit rund 5'700 Neuerkrankungen jährlich ist er die häufigste Tumorerkrankung bei Frauen.

Die in Frage kommenden Therapien haben meist starke Nebenwirkungen zur Folge. Diese können dazu führen, dass die Partizipation an Gesellschaft und Umwelt immer schwieriger wird. Infolge ihrer körperlichen Einschränkungen werden die Betroffenen meist kurz- bis mittelfristig als arbeitsunfähig eingestuft, was zu finanziellen Einbussen führen sowie ein Gefühl von Scham und Kontrollverlust auslösen kann. Sinkt dazu ihr Selbstwertgefühl, ziehen sich viele immer mehr aus ihrem sozialen Umfeld zurück und erkranken teilweise zusätzlich an Depressionen oder Angstzuständen.

#### Interdisziplinarität ist gefragt

Insbesondere bei Krebserkrankungen, wo Patientinnen\* unter einer Vielzahl von Belastungsfaktoren leiden, ist daher eine ganzheitliche Behandlung von grosser Bedeutung. Nicht nur bei der Therapie ist eine sinnvolle Kombination gefragt; die Versorgung der Betroffenen und ihres Umfelds erfordert auch eine enge Kooperation der verschiedenen Disziplinen. So arbeiten Chirurginnen, Radiologen, Onkologen, Physiotherapeutinnen, Pflegefachpersonen, Ernährungsberatende, Seelsorgerinnen und Sozialarbeitende gemeinsam daran, die Lebensqualität der Patientinnen aufrechtzuerhalten und ihnen zur Genesung zu verhelfen.

#### Multi-Begriff «Gesundheit»

Dabei ist ein umfassendes Verständnis von Gesundheit grundlegend. Denn Gesundheit bedeutet heute nicht mehr lediglich die Abwesenheit einer Krankheit, sondern laut der Weltgesundheitsorganisation WHO auch psychisches und soziales

Wohlbefinden. Dieses mehrdimensionale Verständnis führt dazu, dass die Sozialarbeit innerhalb der Gesundheitsförderung an Bedeutung gewinnt, auch wenn es oft schwierig ist, ihren konkreten Zuständigkeitsbereich zu definieren.

#### Sozialarbeit in der Onkologie

Bei der Diagnose Brustkrebs wird den Betroffenen in allen Phasen der Erkrankung angeboten, neben der medizinischen Hilfe auf Dienstleistungen der Sozialarbeit zurückzugreifen. Gemeint ist primär ein Beratungsangebot, das entlastet und im Alltag unterstützt. Solche Beratungen bietet beispielsweise die Non-Profit-Organisation Krebsliga Schweiz an, bestehend aus einem Dachverband und rund 18 regionalen Ligen. Autorin Clivia Cavallo ist selbst in der ambulanten Sozialarbeit der Krebsliga beider Basel tätig. Für ihre Master-Arbeit hat sie sechs Frauen interviewt, die das Beratungsangebot während ihrer Krankheit in Anspruch genommen haben.

Laut den Interviewten nimmt die Sozialarbeit eine zentrale Lotsenfunktion bei der Informationsvermittlung, bei der Klärung von Rechtsansprüchen sowie dem Erschliessen von Ressourcen bei finanziellen Problemen ein. Die Betroffenen schätzten neben dieser Entlastung auch die Niederschwelligkeit der Dienstleistung: Sie kamen rasch zu einem Termin und erhielten unkompliziert Hilfe.

#### Mehr Präsenz gewünscht

Die Interviews zeigten: Die Sozialarbeit hat grosses Potenzial in der Onkologie. Sie begleitet, unterstützt und wirkt sich positiv auf die Psyche der Betroffenen und ihre sozialen Umstände aus. Gerade deswegen wünschen sich die Interviewten für die Zukunft, dass etwa die behandelnden Ärztinnen und Ärzte früher auf das Angebot der regionalen Krebsliga aufmerksam machen und Beratungen in die Wege leiten.

Mehr unter: [10.5281/zenodo.4555217](https://doi.org/10.5281/zenodo.4555217)

\*In der Master-Arbeit wurde ausschliesslich die Erfahrung weiblicher Erkrankten untersucht. Deswegen wurde im vorliegenden Artikel für die Betroffenen die weibliche Form verwendet, obwohl Männer auch an Brustkrebs erkranken können.

# FACH- TAGUNGEN UND WEBINARE

## Fachveranstaltungen an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

### ■ Fachtagungen

Die halb- bis ganztägigen Veranstaltungen finden, wenn möglich, im Präsenzformat statt. Neben Inputreferaten sind auch der fachliche Austausch, z. B. in Workshops, und die Bildung und Pflege von Netzwerken sehr wichtige Bestandteile.

### ■ Webinare

In ein- bis zweistündigen Online-Veranstaltungen geben Fachpersonen eine Übersicht und Praxistipps zu aktuellen Themen und stehen den Teilnehmenden für Fragen zur Verfügung.

### ■ Einblicke

Die kostenlose Veranstaltungsreihe ermöglicht Interessierten Einblicke in verschiedene Projekte und Tätigkeitsbereiche der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. In Inputreferaten behandeln Fachpersonen aktuelle Themen und stehen dem Publikum danach für Fragen und Diskussionen zur Verfügung. Bitte beachten Sie bei der jeweiligen Ausschreibung, ob die Veranstaltung online oder vor Ort durchgeführt wird.

### Hinweis

Aufgrund der aktuellen Situation rund um das Corona-Virus sind kurzfristige Änderungen leider nicht auszuschliessen. Für aktuelle Informationen besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: [hslu.ch/fachtagungen-sozialearbeit](https://www.hslu.ch/fachtagungen-sozialearbeit). Wir danken für Ihr Verständnis.

Donnerstag, 21. Oktober 2021

### Netzwerktreffen Intensivbetreuung

Angehörige im Kontext der Intensivbetreuung – Zusammenarbeit: Chancen oder Herausforderungen?

Vormittag

[hslu.ch/netzwerktreffen-intensivbetreuung](https://www.hslu.ch/netzwerktreffen-intensivbetreuung)

Donnerstag, 4. November 2021

### Luzerner Tagung zum Sozialhilferecht

Junge Erwachsene in der Sozialhilfe

Nachmittag

[hslu.ch/fachtagung-sozialhilferecht](https://www.hslu.ch/fachtagung-sozialhilferecht)

Mittwoch, 10. November 2021

### Online-Fachtagung

Theorien der Sozialen Arbeit – Austausch zwischen den Sprachregionen

Vormittag

[hslu.ch/fachtagung-theorien-sa](https://www.hslu.ch/fachtagung-theorien-sa)

Mittwoch, 17. November 2021

### Einblicke

Digitale Transformation in der Sozialen Arbeit

17:00 bis 18:30 Uhr

[hslu.ch/einblicke](https://www.hslu.ch/einblicke)

Donnerstag, 2. Dezember 2021

### Luzerner Tagung zur Arbeitsintegration

Kann im Schweizer Sozialsystem gute Beratung für alle gelingen? Individuelle Beratung und ihre Rahmenbedingungen als Schlüssel erfolgreicher Arbeitsintegration

Ganzer Tag

[hslu.ch/fachtagung-arbeitsintegration](https://www.hslu.ch/fachtagung-arbeitsintegration)

Donnerstag, 20. Januar 2022

### Fachtagung Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF)

Autismus in der Familie erkennen, verstehen, begleiten

Ganzer Tag

[hslu.ch/fachtagung-spf](https://www.hslu.ch/fachtagung-spf)

Donnerstag, 10. Februar 2022

### Fachtagung Agogik und Gewalt

Freiheitsbeschränkende Massnahmen (FBM): Im Spannungsfeld zwischen Recht, Ethik und institutionellem Alltag

Ganzer Tag

[hslu.ch/fachtagung-heve](https://www.hslu.ch/fachtagung-heve)

Donnerstag, 7. April 2022

### Luzerner Tagung zum Sozialhilferecht

Nachmittag

[hslu.ch/fachtagung-sozialhilferecht](https://www.hslu.ch/fachtagung-sozialhilferecht)

Donnerstag, 5. Mai 2022

### Luzerner Tagung zum Kindes- und Erwachsenenschutz

Ganzer Tag

[hslu.ch/fachtagung-kes](https://www.hslu.ch/fachtagung-kes)

Donnerstag, 12. Mai 2022

### Labor Soziokultur 3.0 – im Dialog

Ganzer Tag

[hslu.ch/labor-soziokultur](https://www.hslu.ch/labor-soziokultur)

Freitag, 4. November 2022

### Luzerner Tagung zur Behindertenrechtskonvention

Ganzer Tag

[hslu.ch/fachtagung-brk](https://www.hslu.ch/fachtagung-brk)